

Schwangerschaftsabbrüche 2003



Von Gerd Reh

Die Statistik der Schwangerschaftsabbrüche erfasst vorzeitig beendete Schwangerschaften auf der Grundlage einer medizinischen, psychiatrischen bzw. kriminologischen Indikation sowie Schwangerschaften, die nach der Beratungsregelung, das heißt ohne Indikation, abgebrochen wurden. Im Jahr 2003 wurden insgesamt 4 458 solche legalen Schwangerschaftsabbrüche von Frauen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz registriert, 3,8% weniger als im Vorjahr. Bezogen auf 1 000 Geburten sind damit 133 Schwangerschaften vorzeitig beendet worden. Dies waren – trotz rückläufiger Absolutzahlen – je 1 000 Geburten ebenso viele wie 2001 und 2002. Der Anstieg dieser Relation in den davor liegenden Jahren setzte sich damit nicht weiter fort.

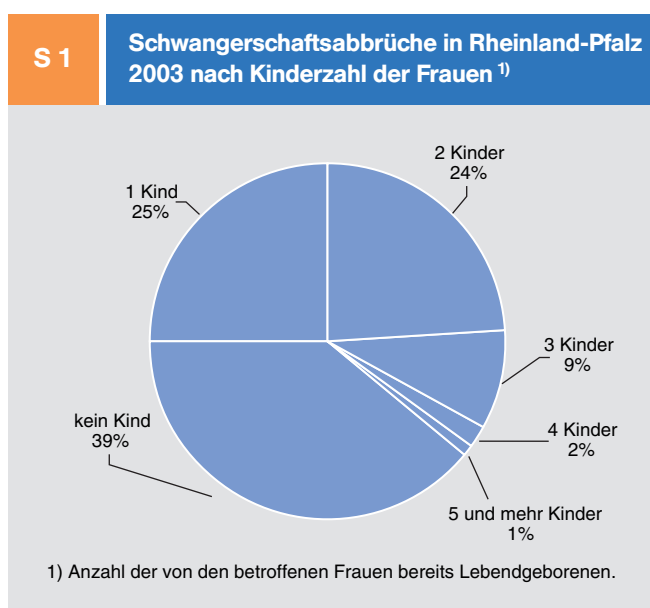
Von den 4 458 Fällen beendeten nur 102 Frauen ihre Schwangerschaft aufgrund einer medizinischen, psychiatrischen bzw. kriminologischen Indikation. Das heißt, bei ihnen war nach ärztlicher Erkenntnis der Abbruch notwendig, um eine Gefahr für ihr Leben

oder das Risiko einer schwer wiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes abzuwenden. Der größte Teil der Schwangerschaften (4 356 Fälle) wurde ohne Indikation beendet, weil die Schwangere dies wünschte und dem Arzt durch eine Bescheinigung nachweisen konnte, dass sie sich mindestens drei Tage vor dem Eingriff in einer anerkannten Stelle hatte beraten lassen.

Rund 67% der betroffenen Schwangerschaften wurden mittels Vakuumaspiration (Absaugmethode), knapp 26% mittels Kürettage (Ausschabung) beendet. In fast 7% der Fälle wurde der Abbruch medikamentös durchgeführt, wobei hier weit überwiegend die „Abtreibungs-Pille“ Mifegyne® zum Einsatz kam.

Lediglich in 2% der Fälle war ein stationärer Krankenhausaufenthalt erforderlich. Die übrigen registrierten Schwangerschaftsabbrü-

Abbrüche
überwiegend
ambulant



che wurden ambulant in Krankenhäusern (15%) bzw. gynäkologischen Praxen (83%) vorgenommen.

Nur 40% der Frauen ohne Kinder

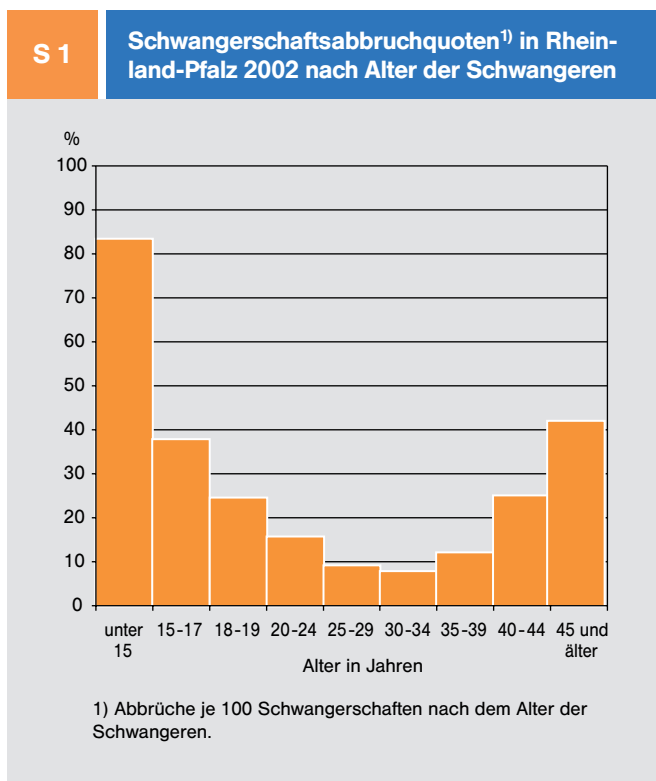
Knapp 40% der betroffenen Frauen waren kinderlos, die anderen hatten bereits ein Kind oder mehrere Kinder geboren (25 bzw. 36%).

Die Altersverteilung zeigt eine deutliche Häufung in den mittleren Altersjahren; so waren 45% der Frauen zwischen 20 und 30 Jahre, weitere 35% zwischen 30 und 40 Jahre alt. Nur 7% der betroffenen Frauen hatten bereits das 40. Lebensjahr vollendet. In 13% der Fälle handelte es sich um unter 20-Jährige.

Dieser Altersstruktur entsprechend war die Mehrzahl der betroffenen Frauen verheiratet oder ledig (jeweils annähernd 47%). Rund 6% der Frauen waren geschieden und nur sehr wenige verwitwet (0,4%).

Abbruchquoten bei Frauen mittleren Alters geringer

Die zahlenmäßige Bedeutung der Schwangerschaften, die vorzeitig beendet werden, lässt sich einschätzen, indem die Zahl der Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, auf die Zahl der schwangeren Frauen insgesamt¹⁾ bezogen wird. Für das Jahr 2003 lassen sich wegen noch fehlender Ergebnisse über die Altersverteilung von Frauen, die geboren haben, diese Abbruchquoten noch nicht ermitteln. Daher werden hier Daten des Jahres 2002



herangezogen. In diesen Quoten relativieren sich die Aussagen zu der Altersverteilung. Es zeigt sich, dass Jüngere und Ältere ihre Schwangerschaft deutlich häufiger abbrechen ließen als Frauen im mittleren Alter. Bei unter 15-jährigen Schwangeren lag die Abbruchquote bei 83% (25 Abbrüche auf 30 Schwangere). Bei den 15- bis 17-Jährigen registrierte die Statistik in 2002 knapp 38 Abbrüche auf 100 Schwangerschaften. Bei den über 45-Jährigen wurden je 100 Schwangerschaften 41 Abbrüche gezählt. Die altersspezifische Gesamtverteilung der Abbruchquoten stellt sich als zweigipfelige Verteilung dar, die ihre Maximumwerte in den Altersrandklassen aufweist. Dem geringsten Abbruchdruck unterlagen 25- bis 35-Jährige. In dieser Altersklasse wurden rund acht Schwangerschaftsabbrüche auf 100 schwangere Frauen gezählt.

1) Frauen, die ein Kind aus dieser Schwangerschaft gebären, sowie Frauen, die ihre Schwangerschaft vorzeitig beenden ließen, ohne Schwangere, die eine Fehlgeburt erlitten.

T 1

Schwangerschaftsabbrüche 2003¹⁾ nach dem Wohnsitzland der betroffenen Frauen und nach dem Land, in dem der Eingriff erfolgte

Land des Wohnsitzes	Insgesamt	Eingriff erfolgte			
		im Wohnland	in anderen Ländern	im Wohnland	in anderen Ländern
		Anzahl		%	
Baden-Württemberg	14 385	13 829	556	96,1	3,9
Bayern	15 563	15 097	466	97,0	3,0
Berlin	10 881	10 838	43	99,6	0,4
Brandenburg	4 483	4 047	436	90,3	9,7
Bremen	1 763	1 743	20	98,9	1,1
Hamburg	4 141	4 047	94	97,7	2,3
Hessen	11 130	10 893	237	97,9	2,1
Mecklenburg-Vorpommern	3 490	3 423	67	98,1	1,9
Niedersachsen	10 439	9 068	1 371	86,9	13,1
Nordrhein-Westfalen	26 038	25 577	461	98,2	1,8
Rheinland-Pfalz	4 458	3 500	958	78,5	21,5
Saarland	1 459	1 442	17	98,8	1,2
Sachsen	6 580	6 515	65	99,0	1,0
Sachsen-Anhalt	4 725	4 606	119	97,5	2,5
Schleswig-Holstein	3 675	3 406	269	92,7	7,3
Thüringen	4 289	4 220	69	98,4	1,6
Deutschland	127 499	122 251	5 248	95,9	4,1
Ausland	531	X	X	X	X

1) In Deutschland (ohne Schwangerschaftsabbrüche von Frauen mit Wohnsitz in Deutschland, die den Abbruch im Ausland vornehmen ließen).

Rheinland-Pfälzerinnen nehmen Abbruch häufig in einem anderen Bundesland vor

Von allen Bundesländern wies Rheinland-Pfalz im Hinblick auf Schwangerschaftsabbrüche die höchste „Auspendlerate“ auf. Lediglich 79% der betroffenen Frauen ließen den Eingriff in hiesigen Arztpraxen bzw. Krankenhäusern durchführen. Die Übrigen wandten sich vorwiegend an saarländische (10%), hessische und baden-württembergische (je 4%) oder nordrhein-westfälische (3%) Gynäkologen. Nur wenige Schwanger-

schaftsabbrüche rheinland-pfälzischer Frauen wurden in den nicht angrenzenden Bundesländern registriert. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die vorliegende Statistik keine Angaben über Schwangerschaftsabbrüche liefert, die im Ausland vorgenommen wurden.

Gerd Reh, Diplom-Volkswirt, leitet das Referat Bildung, Gesundheit, Rechtspflege.